

Oktober 2009

Unsere Nutztiere müssen oft sehr tapfer sein. Nur merkt das niemand mehr, da sie inzwischen in solchen Massen verhandelt werden, dass das Leid des einzelnen Tieres gar nicht mehr auffällt. Auf dem Kälbermarkt stehen oft die wertlosen schwarz-weißen Tiere in Massen beieinander, so eng dass sie sich gegenseitig mit Schweiß, Urin und Kot verunreinigen, so dass vielen von ihnen bereits teilweise die Haut frei offen liegt. Wenn es nun auch noch kalt wird zittern viele, vielleicht alle, vor Kälte und Angst. Es sind vom ersten Tag ihrer Geburt Vollweisen, die vielleicht auch gerne an das Muttertier gekrochen wären, wie ich das bei Mutterkuh-Haltungen auf der Weide immer sehen kann.

Verladen werden sie auf Lkw in 3 Etagen, 30 Stunden Transport nach Norddeutschland sind keine Seltenheit; Stehen, kein Wasser, keine Kontrollen. Was soll man auch kontrollieren wollen. Die Tiere müssen nur 4-5 Monate überleben. Einstallungen bis 400 Stück sind heute keine Seltenheit mehr, denn es muss sich rechnen. Damit nur wenige Tiere ausfallen, bekommen alle über die Futterautomaten der Reihe nach verschiedene Antibiotika. Dafür müssen ausgebildete Tierärzte da sein. Also nicht mehr für's einzelne Tier, sondern für den Stall insgesamt. Anders ginge es auch nicht mehr. Wenn die Schlachtreife erreicht ist, führt der Transport vielleicht wieder nach Süddeutschland in einen Schlachthof, wo die Schlachtung eben am billigsten ist. Die Tiere zittern dann wieder vor Kälte und Angst, wenn sie anstehen zur Schlachtung. Aber was will man auch machen ...

In Winterlingen gab es in diesem Jahr wieder einen wunderschönen Erntedankaltar. Darauf stand geschrieben: Gott ist Liebe. Es wäre doch schön, da wir Menschen doch die Herren über Leben und Tod unserer Tiere und auch Pflanzen sind, würden uns diese Geschöpfe solch einen Vers widmen ...